

Ausgewählte hochmittelalterliche Kleinfunde aus Trier

In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich auch die vergleichsweise junge Disziplin der Mittelalterarchäologie in zunehmendem Maße einer Aufarbeitung ihres reichhaltigen Fundmaterials zugewandt, ohne die eine Datierung und Interpretation ergrabener Befunde unter siedlungs- und wirtschafts- beziehungsweise sozialgeschichtlichen Fragestellungen häufig nicht zu leisten wäre (Steuer 1989). Der bislang erreichte Forschungsstand ist neuerdings in einer ersten Überblicksdarstellung zugänglich gemacht worden (Felgenhauer-Schmiedt 1993). Jüngere Zusammenstellungen und Kartierungen einzelner mittelalterlicher Fundgruppen erlauben inzwischen — bei entsprechender vorsichtiger Ansprache — etwa Erkenntnisse über Fernhandelsaktivitäten oder überregional beziehungsweise kleinräumig auftretende Modeerscheinungen. Sie lassen zudem vermuten, daß einige weiterverbreitete Erzeugnisse durchaus an verschiedenen Produktionsorten gefertigt worden sind, während sich andere Fundgruppen hingegen regional eingrenzen lassen. Nachdem vor kurzem auf eine offenbar in Trier hergestellte hochmittelalterliche Tierfibelgruppe hingewiesen werden konnte (Clemens 1988), wobei mehrere im Stadtgebiet getätigte Neufunde einen baldigen Nachtrag erfordern, sollen im folgenden einige weitere in den letzten Jahren vornehmlich zu Trier gefundene hochmittelalterliche Metallgegenstände vorgelegt und ihr jeweiliger Gruppencharakter besprochen werden.

Aus dem Aushub der Großbaustelle Palastgarten von 1982 stammt ein durchbrochen gegossener runder Schmuckanhänger aus Bronze, der auf der Vorderseite noch Reste ehemaliger Vergoldung aufweist. Das Stück hat einen Durchmesser von 3,2 cm — mit Öse 4,0 cm — und ist etwa 1 mm stark. Der Rahmen ist bogenförmig ausgelappt, die Öse parallel zur Darstellung mitgegossen. Sie zeigt einen rückwärts-gewandten Vogel (Inv. 93,8). Ein zweites fragmentiertes Schmuckstück aus vergoldeter Bronze wurde 1987 in der Baustelle Deutscherherrenstraße/Oerenstraße gefunden. Ursprünglich bestand das Exemplar aus zwei durchbrochen gearbeiteten, leicht gewölbten runden Scheiben mit einem Durchmesser von jeweils 2,7 cm, die durch zwei Stege miteinander verbunden waren. Von einer Scheibe sind jedoch nur noch geringe Reste vorhanden. Auf der erhaltenen Scheibe ist ein stark stilisierter Vogel oder eine Sirene zu erkennen. Bei diesem Stück ist die Durchbrucharbeit jedoch nicht gegossen, sondern mit einem scharfkantigen Werkzeug aus der Scheibe herausgestanzt worden (Inv. 93,9).

Derart durchbrochene Arbeiten genießen seit längerem die Aufmerksamkeit der Forschung und haben bereits mehrere Zusammenstellungen erfahren (Schirwitz



Abb. 1 Durchbrochen gearbeitete hochmittelalterliche Schmuckscheiben von Pferdegeschirr aus Trier (Palastgarten, Deutscherrenstraße). M. 1:1

1938; Nickel 1962/63; Felgenhauer 1974; Kirsch 1993). Sie werden allgemein als Pferdegeschirranhänger angesprochen und vornehmlich in das 11. bis 13. Jahrhundert datiert, mit einem Übergewicht im 12. Jahrhundert. Die Mehrzahl der Fundexemplare stammt aus Städten oder Burganlagen. Der Fundort des qualitätvollen Trierer Stückes aus dem Palastgarten weist durch seine unmittelbare Nähe zu dem aus der spätantiken Palastaula hervorgegangenen erzbischöflichen *palatium* in das Umfeld des Trierer Stadtherrn.

Ein dem zweiten Neufund verwandtes Exemplar wurde bereits im vorigen Jahrhundert zu Mainz-Weisenau gefunden (Emele 1825, 55 u. Taf. 18,16). Daß derartige Durchbrucharbeiten als Bestandteile des Pferdezaumzeugs aufzufassen sind, belegt eine vollständig erhaltene Trense aus Zsámbék in Ungarn, die heute im Ungarischen Nationalmuseum zu Budapest aufbewahrt wird (Nickel 1962/63, Taf. 47,2; Die Kuenringer 1981, Nr. 35). Der dem 13. Jahrhundert zugewiesene Bodenfund aus feuervergoldeter Bronze besitzt auf jeder Seite der Kandare drei dem Trierer Fundstück ähnelnde gewölbte Durchbrucharbeiten, bestehend aus jeweils zwei miteinander verbundenen Scheiben mit Vogelmotiven.

Die Fundortkartierung durchbrochener hochmittelalterlicher Pferdeschmuckanhänger erbrachte einen Schwerpunkt in Mitteldeutschland (Felgenhauer-Schmied 1993, Taf. 32; Kirsch 1993, Abb. 3), wo auch ein möglicher Produktionsort vermutet wird (Felgenhauer-Schmied 1993, 87). Einige neuere Materialvorlagen

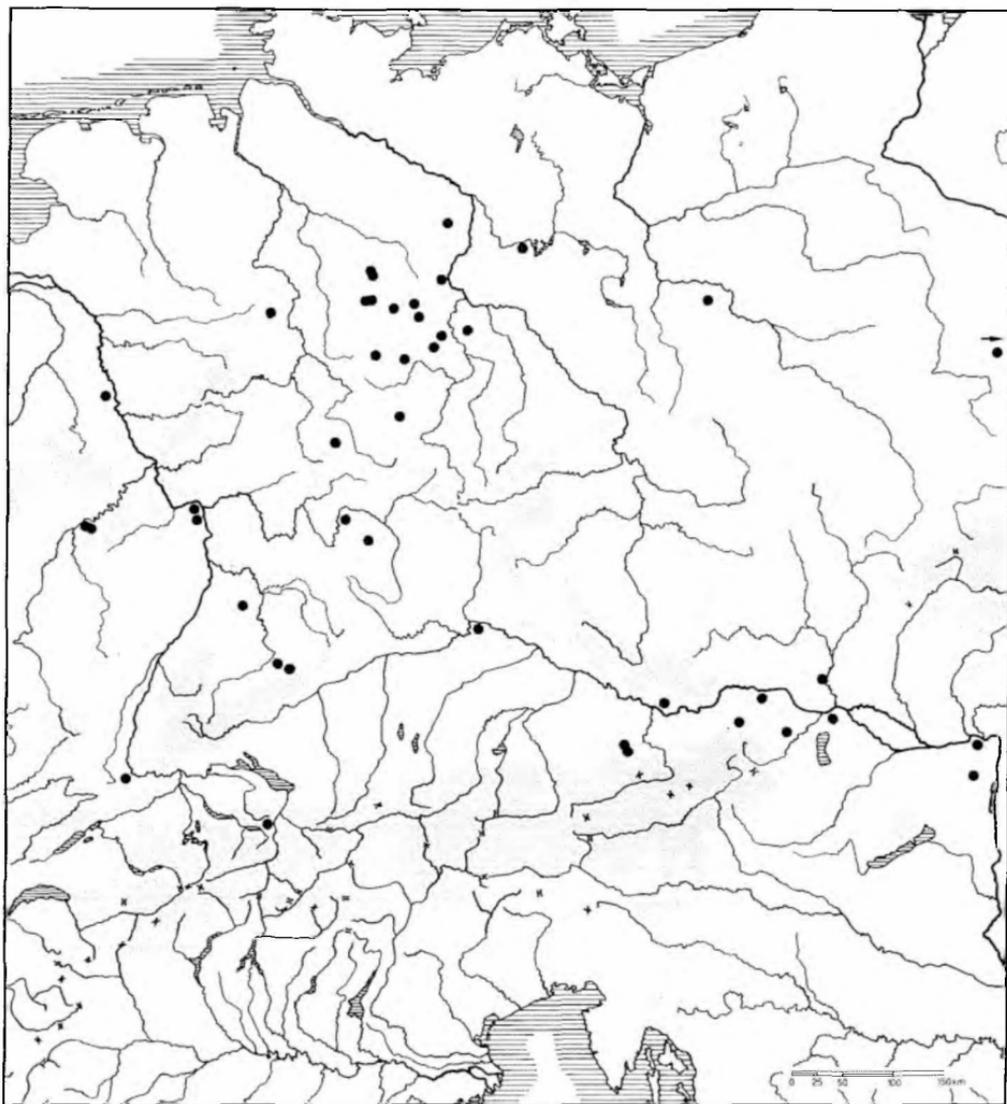


Abb. 2 Verbreitungskarte der durchbrochen gearbeiteten hochmittelalterlichen Pferdeschmuckanhänger (nach Felgenhauer-Schmiedt 1993 und Kirsch 1993 mit Ergänzungen)

zeigen nun gemeinsam mit den beiden Trierer Exemplaren, daß diese Fundgruppe auch über Mitteldeutschland, Österreich und Ungarn hinaus größere Verbreitung gefunden hat (vgl. z. B. zu Köln: Steuer, Spiegel 1982, 2; Markt Berolzheim, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken: Kahsnitz 1982; Iburg bei Bad Driburg, Krs. Höxter in Westfalen: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 1986, 371 f.; Basel: Rippmann u. a. 1987, 248 f.; Brochna Burg bei Wartau, Kanton St. Gallen, Schweiz: Tauber 1988, 69; Käfernburg, Lkr. Arnstadt, Thüringen: Timpel 1989, 262 f.).

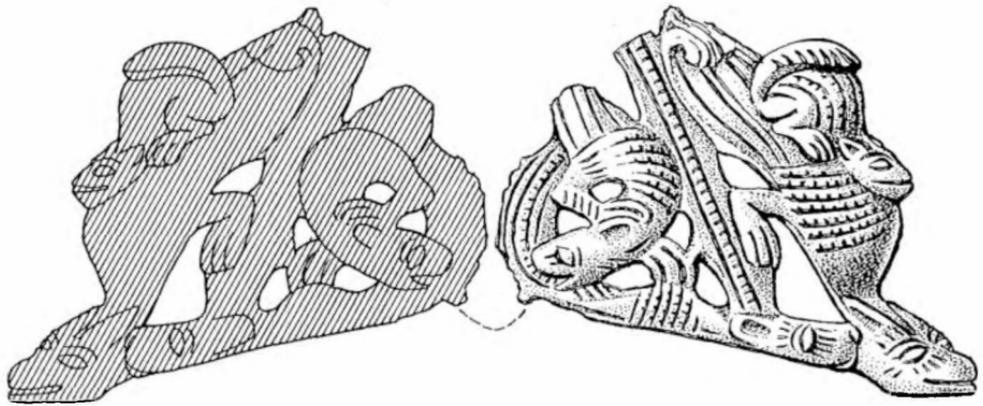


Abb. 3 Fragmentierter Leuchter- oder Kreuzfuß des 12. Jahrhunderts aus dem Viehmarktareal zu Trier. M. 1:1.

Im Abraum der Trierer Großbaustelle Viehmarktplatz fand sich 1988 das zerdrückte Fragment eines romanischen Leuchters oder Kreuzfußes aus Bronze (Inv. 93,10; vgl. zu derartigen Gerätschaften allgemein v. Falke/Meyer 1935; Springer 1981). Bodenfunde solcher Kunstwerke sind vergleichsweise selten (zu Beispielen siehe Küas 1971; Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 1986, 428–430; Klappauf 1991, 228; Drescher 1993, 243–246). Erhalten ist lediglich ein 6,5 cm hoher Fuß (Wandstärke 1–2 mm) von ursprünglich wohl drei Standfüßen sowie ein Teil der durchbrochen gearbeiteten Reliefkomposition des Ständers. Der Fuß ist in Form eines geflügelten Drachen ausgeführt, auf dem wiederum ein kleinerer vollplastischer Drache hockt, der einem Eichhörnchen ähnelt. Die erhaltene Reliefkomposition besteht aus zwei weiteren Drachen, von denen sich einer in seinen Schwanz beißt (Abb. 3). Wie zahlreiche Fingerabdrücke auf der Rückseite des

Stückes zeigen, wurde die liturgische Gerätschaft im Wachs ausschmelzverfahren gegossen. Anschließend hat man die Vorderseite geglättet und graviert. Entstanden sein dürfte das Stück im 12. Jahrhundert. Jüngere nachträglich eingebrachte Hieb-
spuren lassen auf eine bewußte Zerstörung der Goldschmiedearbeit schließen, vielleicht um die einzelnen Bruchstücke anschließend besser einschmelzen zu können. Reizvoll erscheint der Gedanke, die qualitätvolle Arbeit mit dem Trierer Domkapitel in Verbindung zu bringen, dem während des Mittelalters ein weitläufiges Areal auf dem Gelände des späteren Viehmarktplatzes gehörte (Clemens 1989, 29 f.).

Bislang nicht zu klären war die Funktion einer ursprünglich wohl kreisrund gegossenen Durchbrucharbeit aus vergoldeter Bronze, von der 1992 ein Bruchstück im Bereich der hochmittelalterlichen Entersburg bei Hontheim, Krs. Bernkastel-Wittlich, aufgelesen wurde (Inv. 93,11). Das nachträglich flachgedrückte, einen Durchmesser von 9,7 cm aufweisende, 3,5 cm breite Fragment zeigt zwischen Rankenor-

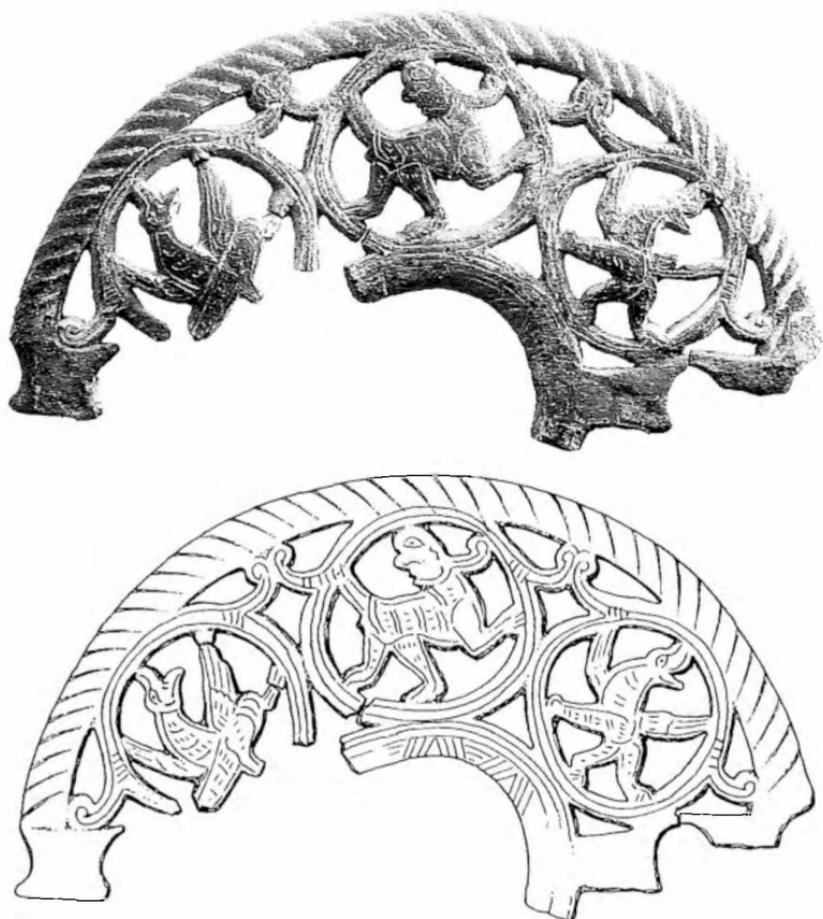


Abb. 4 Fragmentierte hochmittelalterliche Durchbrucharbeit des 12. Jahrhunderts von der Entersburg bei Hontheim, Krs. Bernkastel-Wittlich. M. 1:1.

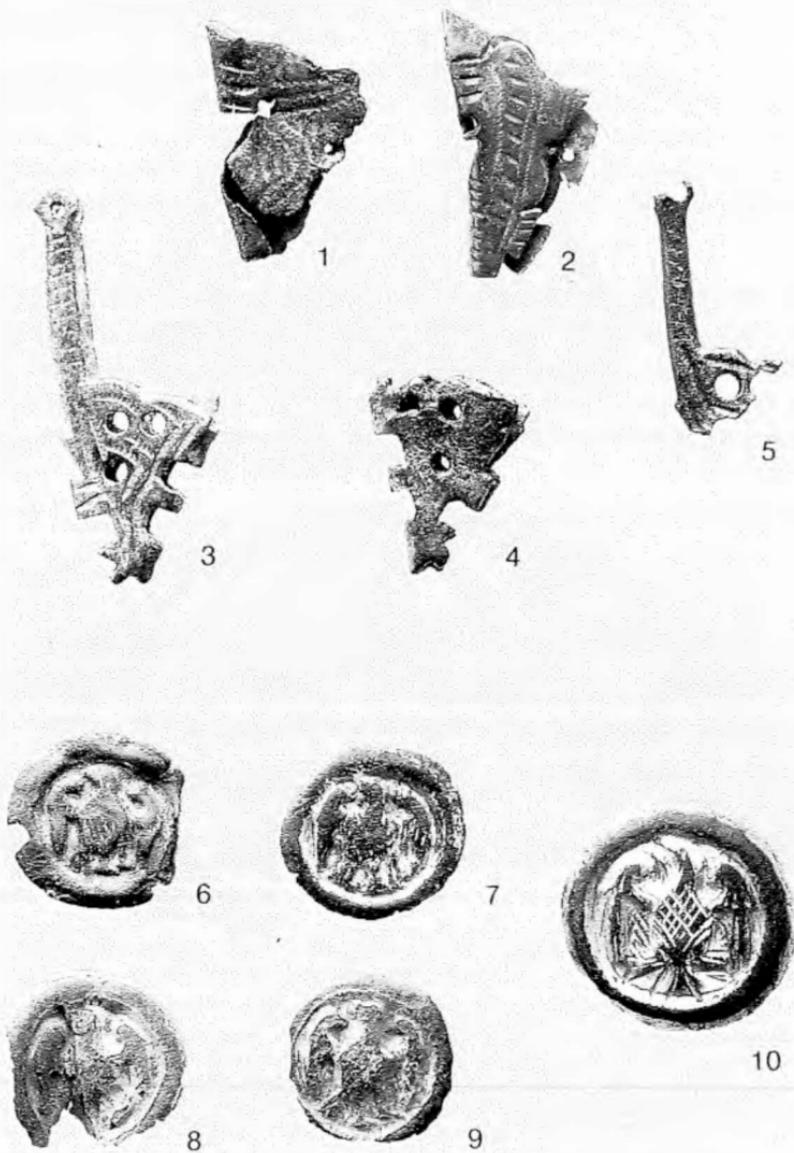


Abb. 5 Hochmittelalterliche Messerscheidenbeschläge aus Trier (1-5). Darunter: Hochmittelalterliche Adlernieten aus der Moselregion (6 Trier, Gartenfeld; 7 Trier, Neuerburggelände; 8 Neuerburger Kopf; 9 Heidenburg; 10 Thurandt). M. 1:1.

namenten zwei Greifen und dazwischen einen Löwen. An den Bruchstellen sind noch die Ansätze zweier Nagellöcher erkennbar (Abb. 4). Auch dieses Stück gehört dem 12. Jahrhundert an. Sollte sich jene in der schriftlichen Überlieferung bezeugte und um 1138 erfolgte Zerstörung einer Burganlage der Reichsministerialen von Nantirsburg durch die Truppen des Trierer Erzbischofs Albero tatsächlich auf die Entersburg beziehen lassen (Gilles 1984; Clemens 1988, 525–527), so hätten wir einen *terminus ante quem* für die Herstellung der Durchbrucharbeit, da eine jüngere Begehung des Platzes erst wieder für die frühe Neuzeit nachgewiesen ist.

Die nächsten Objekte gehören zu zwei weiteren hochmittelalterlichen Fundgruppen und darunter zu jenen wenigen Beispielen, die bereits eine überregionale Aufarbeitung erfahren haben. So sind fünf — teilweise fragmentierte — bronzene Messerscheidenbeschläge des 12./13. Jahrhunderts in die Bestände des Rheinischen Landesmuseums gelangt, deren genaue Fundorte im Trierer Stadtgebiet sich jedoch nicht mehr ermitteln ließen. Zwei dreieckige, dünnwandige Beschläge sind 2,9 bzw. 3,4 cm lang und 1,9 sowie 1,8 cm breit; die Blechstärke beträgt in beiden Fällen 0,5 mm (Abb. 5,1–2). Dargestellt ist jeweils ein stark stilisiertes, rückwärtsgewandtes Tier, wobei der Kopf durch eine dreieckige Einkerbung im Blech vom Körper abgesetzt erscheint. Betont wird das Tiermotiv durch eingravierte und eingepunzte Zierlinien (Inv. 94,1 a–b). Derartige Messerscheidenbeschläge sind vom Rheinland bis an die Ostsee verbreitet gewesen (Timpel 1987; Steuer 1989, 237). Die drei anderen Trierer Beschläge gehören zu einer Gruppe dreieckiger Messing- oder Bronzebeschläge mit langen Befestigungsflügeln (Abb. 5,3–5). Das vollständig erhaltene Exemplar weist eine Länge 5,0 cm, eine Breite von 1,9 cm und eine Blechstärke von 2 mm auf. Die Beschlagfläche zeigt drei Augen-Löcher und eingravierte Verzierungen (Inv. 93,12 bzw. 94,1 c–d). Vergleichbare Scheidenbeschläge sind — wie H. Steuer herausgearbeitet hat — bislang ausschließlich im Rheinland zutage getreten und dort vermutlich auch hergestellt worden. Dabei spricht nicht nur die Funddichte mit fünf von zehn bislang publizierten Exemplaren für Köln, einem Zentrum der hoch- und spätmittelalterlichen Bronze- und Messingverarbeitung (Ennen 1975, 138; Irsigler 1979, 113 ff.; Timpel 1987; Steuer 1989).

Die weite Fundstreuung von hochmittelalterlichen Klappwaagen liegt hingegen neben der hohen Mobilität ihrer Besitzer wohl auch in einer Herstellung in mehreren Produktionsorten begründet (Steuer 1977; ders. 1982; ders. 1989, 239 f.). 1993 wurde in der Feldstraße zu Trier eine mit Kreisäugen verzierte Waagengabel gefunden, deren Handhabe in einem würfelförmigen Kopf endet (Inv. 94,3; Länge ohne Handhabe: 7,7 cm). Dieses Exemplar hatte — wie vollständig erhaltene Vergleichsfunde zeigen — einen zusammenklappbaren Waagenbalken (Abb. 6). In den Altbeständen des Rheinischen Landesmuseums Trier befinden sich darüber hinaus zwei verwandte Waagenfragmente mit Kreisäugenverzierungen, die 1888 in der Petrusstraße (In. 16898; Länge der Handhabe: 6,2 cm) beziehungsweise 1902 in der Frauenstraße (Inv. ST 4769; Länge der Gabel: 15,4 cm) gefunden wurden. Der Fundort einer weiteren dort aufbewahrten Waagengabel ist hingegen unbekannt (Inv. PM 367; Länge ohne Handhabe: 11,3 cm). Wie die wenigen Beispiele aus datierbaren Fundkomplexen zeigen, entstammen diese Stücke dem 12./13. Jahr-

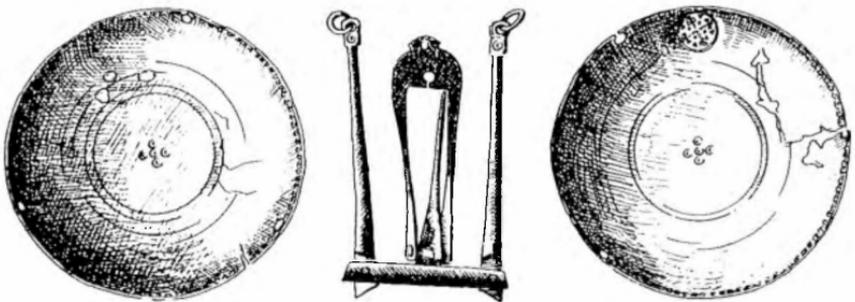
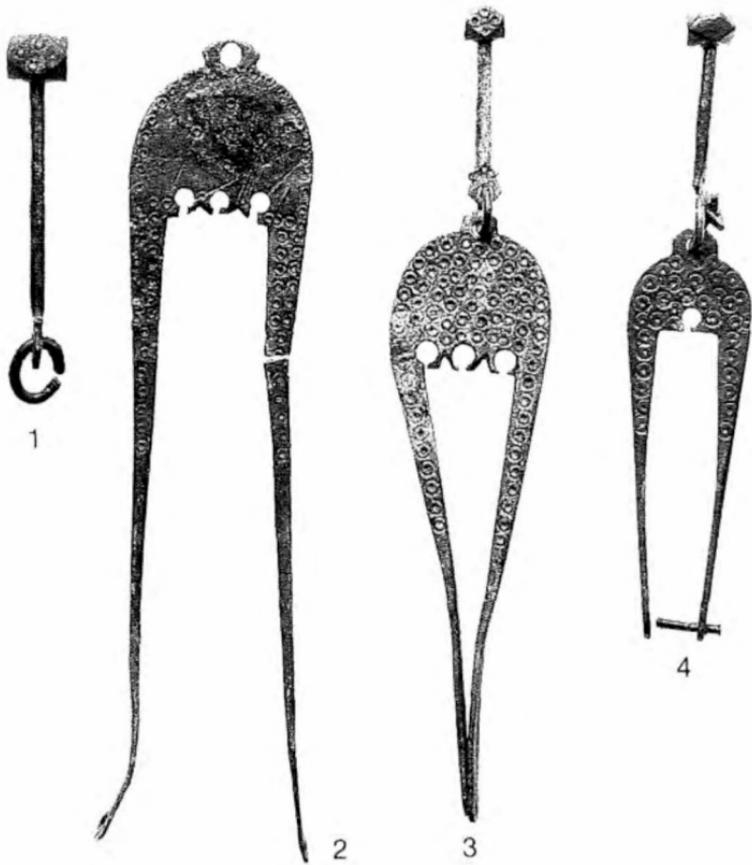


Abb. 6 Hochmittelalterliche Klappwaagengabeln mit Kreisaugenverzierungen aus Trier (1 Trier, Petrusstraße; 2 Trier, Frauenstraße; 3 Fundort unbekannt; 4 Trier, Feldstraße). M. 2:3. Darunter: hochmittelalterliche Klappwaage aus Obuda/Budapest, Ungarn (nach Steuer 1977). M. 1:3.

hundert. Damit gehören sie dem jungen Typ der seit dem ausgehenden 9. Jahrhundert bezeugten Waagen mit einem Klappmechanismus an, der dann im späten Mittelalter aufgrund einer nun geänderten geldwirtschaftlichen Gesamtsituation nicht mehr begegnet.

Weitere Neufunde sollen auf eine andere Gruppe verweisen, die ebenfalls überregional verbreitet zu sein scheint. Sowohl aus Trier (Gartenfeld 1986, Inv. 93,13, bzw. Neuerburggelände 1989) als von zwei Burgplätzen des Trierer Landes (Neuerburger Kopf, Krs. Bernkastel-Wittlich und Heidenburg bei Alf, Krs. Cochem-Zell) liegen vier nahezu identisch gefertigte Bronzenieten mit Dorn aus Preßblech vor, wobei die im Durchmesser 2,2 cm großen, ursprünglich vergoldeten Köpfe jeweils einen Adler mit geöffneten Schwingen zeigen (Abb. 5,6–9). Auch verwandte brakteatenähnlich gefertigte Nieten mit Adlerdarstellung stammen entweder aus Stadtkerngrabungen (Minden: Grünwald 1987, 171 f.; Konstanz: Oexle 1992, 435) oder von Burgplätzen (zwei Exemplare von der Harzburg, Ldkr. Goslar: Keibel-Maier 1977, Abb. 9 u. 11, sowie ferner von der Isenburg zu Hattingen, Ennepe-Ruhr-Krs.: Vergessene Zeiten 1990, Bd. 1, 155) und werden zeitlich vornehmlich dem 13. Jahrhundert zugewiesen. Aufgrund der geringen Materialstärke dürften sie jeweils mit Hilfe des Dornes an Stoff oder Leder befestigt gewesen sein (vgl. Egan/Pritchard 1991, 242 f.). Die Adlerdarstellung ist während des Hoch- und Spätmittelalters generell sehr beliebt, wie beispielsweise ein in Privatbesitz befindlicher, massiv gegossener Bronzeziernagel von der Burg Thurandt, Krs. Mayen-Koblenz, zeigt (Abb. 5,10). Es macht daher keinen Sinn, derartige Ziernieten als politische Abzeichen und ihre Träger als Parteigänger der staufischen oder welfischen Partei anzusprechen.

Abschließend sei noch auf einige besonders qualitätvolle Beispiele mittelalterlicher Gürtelschnallen verwiesen. Zwei bronzene Schnallenbeschläge sind im Verlauf des 13. Jahrhunderts und dabei wohl eher während der ersten Hälfte in Limoges hergestellt worden. Beide besaßen ursprünglich einen zweiteiligen Schnallenrahmen (zur Gruppe vgl. Fingerlin 1971, 36–42; dies. 1980). Ersteres Schnallenbeschlag wurde 1984 im Aushub der Baustelle Trevis/Pferdemarkt gefunden (Abb. 7,1). Das Stück ist 2,8 cm hoch, 3,0 cm breit und hat zwei große Nietlöcher mit einem Durchmesser von 2 mm in zwei Ecken. Auf der Beschlägobenseite des 1,5 mm starken, massiv gegossenen Stückes, das im Zentrum einen Vierpaß zeigt, sind die für die Limoger Produktion typischen Aussparungen für Grubenemail zu erkennen, während das Email selbst verlorengegangen ist (Inv. 93,14). Von hervorragender Erhaltung ist hingegen das zweite Fundstück Limoger Provenienz, das 1986 in der Südallee zutage kam (Abb. 7,2). Auch in diesem Fall ist lediglich das massiv gegossene, 2,5 cm hohe, 3,0 cm breite und 1,5 mm starke Schnallenbeschlag erhalten, dessen beide Nietlöcher jeweils einen Durchmesser von 2 mm aufweisen. Dargestellt ist ein Greif oder eine Sirene mit Menschenkopf, der — auch dies ist charakteristisch für die Erzeugnisse aus den Limoger Werkstätten — einzeln gegossen und aufgenietet worden ist. Hierdurch erhält die Arbeit ihre besondere Plastizität. Figurenkörper und Nietenköpfchen sind vergoldet, einzelne Körperpartien — wie das Gefieder — werden durch Gravierungen zusätzlich hervorgehoben. Einge-



Abb. 7 In Trier gefundene Limoger Gürtelschnallen (1 Trevisis/Pferdemarkt; 2 Südallee) und Gürtelschnallen mit Greifendarstellung (3–4 Viehmarktgelände). M. 1:1.

bettet ist die Figur in dunkelblaues Email in Grubenschmelztechnik. Der vergoldete Beschlägrahmen ist mit umlaufender Tremolierstrichverzierung versehen (Inv. 93,15). Wohl in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts oder bereits in das 14. Jahrhundert datieren schließlich zwei bronzene Gürtelschnallen aus dem Viehmarktgelände mit rechteckigem beziehungsweise rundem Beschläg (Abb. 7,3–4; Länge: 2,9 und 4,2 cm), die in den Jahren 1989/90 gefunden wurden und beide einen Greifen zeigen (Inv. 93,16 und 93,17).

Bei dem jeweiligen Versuch einer zeitlichen Einordnung derartiger mittelalterlicher Einzelfunde ist man bislang zu Trier noch fast ausschließlich auf auswärtige Materialvorlagen angewiesen. Es bleibt zu hoffen, daß zukünftige Stadtkernuntersuchungen sowie eine Sichtung der Altbestände auch Datierungen derartiger Objekte aus dem archäologischen Grabungsbefund heraus ermöglichen werden.

Literatur

Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 4, 1986. — L. Clemens, Fibeln des frühen und hohen Mittelalters aus Trier. *Trierer Zeitschrift* 51, 1988, 513–540. — L. Clemens, Zur Nutzung römischer Ruinen als Steinbrüche im mittelalterlichen Trier. *Kurtrierisches Jahrbuch* 29, 1989, 29–47. — H. Drescher, Einige besondere Funde vom Kirchenplatz in Hittfeld, Kreis Harburg. *Hammaburg Neue Folge* 10, 1993, 239–266. — G. Egan/F. Pritchard, *Dress Accessories c. 1150 - c. 1450. Medieval Finds*

from Excavations in London 3 (London 1991). — J. Emele, Beschreibung roemischer und deutscher Alterthuemer in dem Gebiete der Provinz Rheinhessen (Mainz 1825). — E. Ennen, Kölner Wirtschaft im Früh- und Hochmittelalter. In: H. Kellenbenz (Hrsg.), Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft (Köln 1975), Bd. 1, 87–193. — O. von Falke/E. Meyer, Romanische Leuchter und Gefäße. Giessgefäße der Gotik. Bronzegeräte des Mittelalters 1 (Berlin 1935). — S. Felgenhauer, Zwei mittelalterliche Kleinfunde aus Stillfried. Forschungen in Stillfried 1, 1974, 99–104. — S. Felgenhauer-Schmiedt, Die Sachkultur des Mittelalters im Lichte der archäologischen Funde. Europäische Hochschulschriften. Reihe 38: Archäologie 42 (Frankfurt a. M., Berlin, Bern u. a. 1993). — I. Fingerlin, Gürtel des hohen und späten Mittelalters. Kunstwissenschaftliche Studien 46 (München 1971). — I. Fingerlin, Eine hochmittelalterliche Gürtelschnalle in Durchbrucharbeit. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 8, 1980, 47–55. — K.-J. Gilles, Die Entersburg bei Hontheim. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 16 = Kurtrierisches Jahrbuch 24, 1984, 38*–55*. — C. Grünewald, Mittelalterliche Kleinfunde aus den Mindener Grabungen. In: Ausgrabungen in Minden. Bürgerliche Stadtkultur des Mittelalters und der Neuzeit (Münster 1987), 155–174. — F. Irsigler, Die wirtschaftliche Stellung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert. Strukturanalyse einer spätmittelalterlichen Exportgewerbe- und Fernhandelsstadt. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 65 (Wiesbaden 1979). — M. Keibel-Maier, Die Grabungen auf der Harzburg 1970–1975. Harz-Zeitschrift 29, 1977, 1–31. — R. Kahsnitz, Ein hochmittelalterlicher Pferdeschmuckanhänger von Markt Berolzheim, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken. Das archäologische Jahr in Bayern 1982, 152–153. — K. Kirsch, Eine mittelalterliche Schmuckscheibe aus Groß Kreutz, Lkr. Potsdam. Ausgrabungen und Funde 38, 1993, 99–103. — L. Klappauf, Zur Bedeutung des Harzes und seiner Rohstoffe in der Reichsgeschichte. In: H. W. Böhme (Hrsg.), Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit. Teil 1. In den nördlichen Landschaften des Reiches. Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, Monographien 27 (Sigmaringen 1991), 211–232. — H. Küas, Technologie und Chronologie des Leipziger „Thomas-Leuchters“. Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 19, 1971, 207–238. — Die Kuenringer. Das Werden des Landes Niederösterreich. Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums Neue Folge 110 (Wien 1981). — E. Nickel, Romanische durchbrochene Schmuckscheiben aus Ungarn. Alt-Thüringen 6, 1962/63, 565–569 u. Taf. 47. — J. Oexle, Metallfunde aus Konstanzer Grabungen. In: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300 (Stuttgart 1992), 432–435. — D. Rippmann/B. Kaufmann/J. Schibler/B. Stopp, Basel Barfüsserkirche. Grabungen 1975–1977. Ein Beitrag zur Archäologie und Geschichte der mittelalterlichen Stadt (Olten u. Freiburg i. Breisgau 1987). — K. Schirwitz, Durchbrochene Schmuckscheiben des frühen Mittelalters. Zeitschrift des Harzvereines für Geschichte und Altertumskunde 71, 1938, 61–71. — P. Springer, Kreuzfüße. Ikonographie eines hochmittelalterlichen Gerätes. Bronzegeräte des Mittelalters 3 (Berlin 1981). — H. Steuer, Zusammenklappbare Waagen des hohen Mittelalters. Archäologisches Korrespondenzblatt 7, 1977, 295–300. — H. Steuer (Hrsg.), Spiegel des täglichen Lebens. Archäologische Funde des Mittelalters aus Köln (Köln 1982). — H. Steuer, Eine mittelalterliche Klappwaage vom Hang der Burg Plesse. Plesse-Archiv 18, 1982, 19–31. — H. Steuer, Mittelalterliche Messerscheidenbeschläge aus Köln. Hammaburg Neue Folge 9, 1989, 231–246. — J. Tauber, Fundort Schweiz, Bd. 5: Das Hochmittelalter. Von den Karolingern bis zur grossen Pest (Solothurn 1988). — W. Timpel, Mittelalterliche Messerscheidenbeschläge in Thüringen. Alt-Thüringen 22/23, 1987, 275–295. — W. Timpel, Archäologisch-kulturelle Gebiete und materielle Kultur in den germanisch-deutschen Gebieten vom 8.–13. Jh. In: J. Herrmann (Hrsg.), Archäologie in der Deutschen Demokratischen Republik (Leipzig 1989), Teil 1, 257–267. — Vergessene Zeiten. Mittelalter im Ruhrgebiet. Katalog zur Ausstellung im Ruhrlandmuseum Essen, 2 Bde. (Essen 1990).

Abbildungsnachweis

Fotos RLM Trier ME 94,77/11, 77/12, 77/16, 77/18; ME 94,91/20, 91/21, 91/26; ME 94,102/7 (Th. Zühmer).

Zeichnungen: F.J. Dewald.

Restaurierung: D. Bach, L. Eiden, St. Schu.

Lukas Clemens